

Herr, die Straßen unseres Landes mögen Wege sein, die Menschen zueinander führen. Keine Angst und kein Vorurteil trenne uns von den Fernen und den Nahen.

Herr, die Kirchen unseres Landes mögen heilige Orte sein, wo wir auf dein Wort hören, für einander einen Namen haben und Dein Name geheiligt wird.

Herr, behüte dieses Land, segne die Menschen die hier wohnen. So segne unser Land und uns alle der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

### Segne du, Maria (GLN 535)

1. Seg-ne du, Ma - ri - a, seg-ne mich, dein Kind, dass ich hier den  
2. Seg-ne du, Ma - ri - a, al - le, die mir lieb, dei-nen Mut-ter -  
3. Seg-ne du, Ma - ri - a, uns-re letz - te Stund! Sü - ße Tro-stes-

6  
Frie-den, dort den Him-mel find! Seg-ne all mein Den-ken,  
se - gen ih - nen täg - lich gibt! Dei - ne Mut - ter - hän - de  
wor - te flüst - re dann der Mund! Dei - ne Hand, die lin - de,

11  
seg - ne all mein Tun, lass in dei-nem Se - gen Tag und Nacht mich  
breit auf al - le aus, seg-ne al - le Her-zen, seg-ne je - des  
drück das Aug uns zu, bleib im Tod und Le - ben un - ser Se - gen

16  
ruhn! Lass in dei-nem Se - gen Tag und Nacht mich ruhn!  
Haus! Seg - ne al - le Her - zen, seg - ne je - des Haus!  
du! Bleib im Tod und Le - ben un - ser Se - gen du!



# Maiandacht

Thema: Auf der Flucht  
KMB Perg



Abbildung 1: Albrecht Dürer: Die Flucht nach Ägypten (Wikimedia Commons)

## Begrüßung

## Freu dich, du Himmelskönigin (GLN 525)



1. Freu dich, du Him-mels-kö - ni - gin, Freu dich, Ma-ri - a! Freu
2. Den du zu tra - gen wür - dig warst, Freu dich, Ma-ri - a! Der
3. Er ist er - stan - den von dem Tod, Freu dich, Ma-ri - a! Wie
4. Bitt Gott für uns, so wird's ge - schehn. Freu dich, Ma-ri - a! Dass



- dich, das Leid ist all da - hin. Hale - lu - ja. Bitt Gott für uns Ma - ri - a.  
Hei - land lebt, den du gebarst, Hale - lu - ja. Bitt Gott für uns Ma - ri - a.  
er ge - sagt der wahre Gott, Hale - lu - ja. Bitt Gott für uns Ma - ri - a.  
wir mit Christus auf - erstehn, Hale - lu - ja. Bitt Gott für uns Ma - ri - a.

## Einleitung

Wir erinnern uns gerne an Maria, die uns durch ihr „Ja“ zum Leben ihren Sohn Jesus geschenkt hat. Wir kennen ihr Leben aus den Evangelien und aus der Apostelgeschichte. Sie war eine einfache Frau, ohne Ausbildung und Studien, aber sie nahm die Herausforderungen des Lebens an und stützte sich auf ihren starken Glauben an den Gott Israels, der sein Volk und auch sie durch die Zeit begleitet.

Herausforderungen gab es genug für Maria in ihrem Leben. Angefangen mit der frühen Mutterschaft über die täglichen Mühen mit der Familie, den vielen Alleingängen und Zurückweisungen von Jesus bis zu seinem gewaltsamen Tod, den sie mit ansehen musste. Sie ist uns deshalb noch immer so nahe, weil auch wir in unserem Leben mit den Mühen des Alltags zu kämpfen haben und uns Lebensbrüche und Leid nicht fremd sind.

Zur Geburt Jesu war die politische Lage in Palästina angespannt, Herodes regierte mit harter Hand und viele flüchteten in die Nachbarländer. Im Matthäusevangelium lesen wir von der Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten. Lassen wir die Frage beiseite, ob diese Flucht so stattgefunden hat, es kam zu einer Fluchtbewegung in dieser Zeit und auch die Menschen von Galiläa waren davon betroffen.

Wir möchten uns mit dem folgenden Hörspiel in die Situation der Menschen versetzen, die durch Verfolgung und Not zur Flucht aus ihrer Heimat gezwungen werden. Flucht ist in Europa nichts Unbekanntes. Wir brauchen nur auf das vergangene Jahrhundert zu blicken und eine wenig in unserer Familiengeschichte forschen. Viele unserer Eltern und Großeltern sind als Flüchtlinge nach Österreich gekommen und haben sich hier eine neue Existenz aufgebaut.

Hören wir aber nun das Evangelium und die Geschichte von Maria.

## Fürbitten

**V:** Gemeinsam mit Maria wenden wir uns mit unseren Bitten an ihren Sohn Jesus Christus:

**V:** Herr, gib jenen, die alles verloren haben und auf der Flucht sind, neue Hoffnung durch helfende und liebende Menschen.  
– Wir bitten dich ...

**V:** Herr, lass uns dankbar sein, dass wir eine schöne Heimat haben und in Frieden leben dürfen.  
– Wir bitten dich ...

**V:** Herr, lass mich immer das Christuswort vor Augen haben: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan“.  
– Wir bitten dich ...

**V:** Herr, lass die Jugendlichen erkennen, dass sie das Leben in seiner ganzen Fülle kennenlernen wenn sie dir und Maria nachfolgen.  
– Wir bitten dich ...

**V:** Herr, lass uns auch heute in der Kirche eine betende, teilende, liebende und dank sagende Gemeinschaft sein mit Maria in unserer Mitte.  
– Wir bitten dich ...

**V:** Herr, schenke denen, die zu dir heimgekehrt sind, eine frohe Gemeinschaft am Tisch deiner Gaben.

**V:** Herr Jesus, du zeigst uns einen Weg der uns wachsen lässt in unserem Glauben, in unserer Hoffnung und in unserer Liebe. Gib uns den Mut und die Kraft, diesen Weg auch zu gehen. Darum bitten wir dich und vertrauen uns auch der Fürsprache Mariens an. AMEN

## Schluss- und Segensgebet

Herr, wir danken dir für dieses Land, wo wir leben: die Berge, die Täler, die Felder, die Gärten, die Wälder, die Wasser. Keine Verblendung zerstöre das Werk deiner Hände.

Herr, die Häuser, die wir bauen, unsere Dörfer, unsere Städte, seien Orte der Hoffnung und des Friedens. Keine Verhärtung verschließe unsere Türen vor Menschen in Not.

Herr, die Stätten, wo wir arbeiten, seien Stätten der Zuversicht, wo der Mensch etwas gilt und sein Tun. Keine Mutlosigkeit hindere uns, mit Verantwortung die Zukunft zu gestalten.

A: begleite auch uns in der Kirche deines Sohnes.

V: Gott, du hast uns den Weg Marias gezeigt, von der Stunde ihrer Berufung in Nazareth bis zum Aufbruch der Kirche an Pfingsten. Es ist der Weg einer einfachen und gläubigen Frau, der Weg einer standhaften und treuen Mutter.

A: Amen.

Der Ruf Gottes ging nicht nur an Maria, auch die Jünger wurden von Jesus gerufen und jeder von uns ist aufgefordert, den Weg zu gehen, den Jesus und Maria uns vorgezeigt haben. Im nächsten Lied erinnern wir uns an die erste Begegnung von Petrus mit Jesus.

### Menschenfischer (von Cesareo Gabarain, Übersetzung Johann Kirchner)

D A<sup>7</sup> D Em G  
Du bist ans Uf - er ge - kom - men, hast we - der Klu - ge  
Du weißt recht gut was ich ha - be, in mei - nem Boot ist  
Du brauchst wohl auch mei - ne Hän - de, mü - de vom Bau - en  
Du bist ein Fi - scher der Men - schen, e - wi - ge Sehn - sucht

6 A<sup>7</sup> D A<sup>7</sup> D  
noch Rei - che ge - sucht; du möchtest nur, dass ich dir folge.  
kein Gold und kein Schwert, al - lein die Netze und mei - ne Arbeit.  
am Reich dei - ner Hoffnung, und mei - ne Liebe, die heilt und trägt.  
der See - len die hoffen, ein fes - ter Freund, wie du mich nennst.

D<sup>7</sup> G D Em A<sup>7</sup>  
Du hast mir in die Au - gen ge - schaut, Herr, mit ei - nem Lä - cheln

18 D D<sup>7</sup> G  
mich beim Na - men ge - nannt, Herr. Am Strand liegt mein verlassenes

23 F<sup>#</sup>m Em A<sup>7</sup> D  
Boot nun, zu neu - en U - fern geh ich ge - mein - sam mit dir.

### Lesung aus Mt. 2,13-14

Als die Sterndeuter wieder gegangen waren, erschien dem Josef im Traum ein Engel des Herrn und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und flieh nach Ägypten; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes auftrage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten. Da stand Josef in der Nacht auf und floh mit dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten.

### Das Blut der Unschuldigen

(von Ignacio y María López Vigil; Übersetzung Johann Kirchner)

#### Mitwirkende

Erzählerin (Maria)	Frau
Maria	Herodes
Josef	Alter
Matthäus	Soldat
Mann	Nachbar

*Maria* Jesus war gerade geboren als König Herodes – nicht der, der jetzt regiert, sondern sein Vater – im Süden unten so viele Leute umbringen lies; ihr erinnert euch noch?

*Matthäus* Aber du warst bereits in Galiläa, nicht wahr, Maria?

*Maria* Gott sei Dank waren wir mit dem Kind bereits zurück in Nazareth. Aber trotzdem, Matthäus, was haben wir für eine Angst gehabt!

*Matthäus* Und mit gutem Grund. Die letzten Jahre des alten Herodes waren ja die schlimmsten. Er hat wohl schon sein Ende gerochen und wurde grausamer und grausamer. Aber Maria, erzähl uns doch wie das damals war in eurem Dorf!

**Erzählerin** Ich kann mich gut an Matthäus erinnern. Früher arbeitete er als Steuereintreiber für die Römer und jetzt hörte er ganz aufmerksam Maria zu, der Mutter Jesu, die aus ihrem Leben erzählte, während wir hier in Jerusalem auf das Wochenfest warteten.

*Maria* Du wirst dich daran erinnern, Matthäus, weil ja die Unruhen mit deinen alten Kollegen begannen. Herodes, dieser Bandit, erhöhte die Steuern. Überall und in jedem Winkel tauchten die Steuereintreiber

auf. Nicht alleine, sie waren gut bewacht von Soldaten. Sie kamen und erhöhten die Steuern. Nicht um ein wenig, nein, sie wollten das Zweifache und das Dreifache! Das war unmöglich für uns.

*Mann* Drei Mal so viel Steuern! Von wo sollen wir das Geld auftreiben, wenn wir nicht einmal genug zum Beißen haben? Diesen Herodes soll doch der Teufel holen!

*Frau* Jetzt sind Brot und Milch schon so teuer geworden und wir sollen noch dem König das Geld in den Rachen stecken, damit er seinen Palast vergolden kann? Die Pest soll er bekommen!

*Alter* Also hier werden wir keine Steuern zahlen. Aus und vorbei damit. Ich werde keinen Groschen zahlen!

*Mann* Und ich ebenfalls nicht. Wenn sie wollen, dann sollen sie uns allen die Köpfe abschneiden. Mir ist ein Säbelhieb lieber als dass ich zuschauen muss, wie unsere Kinder an Hunger zugrunde gehen!

**Erzählerin** Man erzählt sich, dass Herodes richtig in Rage geriet, als er von den Protesten hörte.

*Herodes* Was sagt ihr? Sie beschwerten sich wegen der Steuern? Ach, wie schade! Meine Untertanen verstehen nicht, dass wir den Tempel schmücken müssen, in dem unser allmächtiger Gott wohnt und ebenso den Palast, in dem ich wohne! Also ganz einfach: jeder, der nicht bezahlt, wird eingesperrt.

*Soldat* Majestät, es sind aber viele, die rebellieren. Wir haben nicht genügend Platz in den Gefängnissen.

*Herodes* Na schön, dann bringe sie um! In die Gräber werden sie schon hineinpassen, oder nicht? Genau so ist es, so geht es schneller und besser. Wir brauchen so viele Bauern überhaupt nicht. Je mehr sie sind, desto schwieriger ist es, sie zu kontrollieren.

**Erzählerin** Wie viele wurden umgebracht, weil sie die Steuern nicht zahlen wollten! Nicht nur in diesem unseligen Jahr, der ganze Regierungszeit über wurde geraubt und betrogen. Ich weiß es nicht, aber manches Mal frage ich mich, wie Gott es zulassen kann, dass diese Mörder so lange leben und so viel Leid anstellen, ohne dass sie zur Rechenschaft gezogen werden für das Blut der Unschuldigen, das sie vergossen haben.

*Matthäus* Und in Nazareth, Maria, habt ihr dort auch Probleme gehabt?

*Maria* Also im Süden gab es mehr Übergriffe. Aber es wurde Galiläa auch nicht verschont und die Männer der ganzen Umgebung überlegten, ob sie nicht durch die Flucht dem ganzen Aufruhr entkommen könnten.

A: begleite auch uns auf dem Weg zum Geheimnis.

V: Simeon sagte: Deine Seele wird ein Schwert durchdringen. Du mutige Frau in den Zumutungen Gottes,

A: begleite auch uns in den Zumutungen Gottes.

V: Der Stern führte die Weisen zum Kind mit seiner Mutter. Du staunende Frau über die Zeichen der Zeit,

A: begleite auch uns durch die Zeichen der Zeit.

V: Der Engel sprach: Flieh' nach Ägypten. Du gläubige Frau in Nacht und Gefahr,

A: begleite auch uns in Nacht und Gefahr.

V: Maria sagte: Kind, warum hast du uns das angetan? Du geduldige Frau in der Ungewissheit des Suchens,

A: begleite auch uns in der Ungewissheit des Suchens.

V: Maria bewahrte alles in ihrem Herzen. Du demütige Frau in der Ratlosigkeit des Herzens,

A: begleite auch uns in der Ratlosigkeit des Herzens.

V: Sie zogen hinab nach Nazareth. Du einfache Frau in der Gewöhnlichkeit des Alltags,

A: begleite auch uns in der Gewöhnlichkeit des Alltags.

V: Maria sprach: Was er euch sagen wird, das tut. Du gütige Frau in der Sorge für andere,

A: begleite auch uns in der Sorge für andere.

V: Jesus fragte: Wer ist meine Mutter? Du zuversichtliche Frau in den Spannungen des Lebens,

A: begleite auch uns in den Spannungen des Lebens.

V: Beim Kreuz Jesu stand seine Mutter Maria. Du standhafte Frau im Leiden und Sterben,

A: begleite auch uns im Leiden und Sterben.

V: Alle wurden vom heiligen Geist erfüllt. Du geisterfüllte Frau in der Kirche deines Sohnes,

fallen, / die Schwachen nimmt er an. / Es werden satt aufstehen, / die arm und hungrig sind; die Reichen müssen gehen, / ihr Gut verweht im Wind.

3. Jetzt hat er sein Erbarmen / an Israel vollbracht, / sein Volk mit mächtigen Armen / gehoben aus der Nacht. / Der uns das Heil verheißen, / hat eingelöst sein Wort. / Drum werden ihn lobpreisen / die Völker fort und fort.

### Litanei

V: Maria hörte das Wort: Der Herr ist mit dir. Du betende Frau im Hören und Antworten,

A: begleite auch uns im Hören und Antworten.

V: Maria sagte: Wie soll das geschehen? Du begnadete Frau in Angst und Zweifel

A: begleite auch uns in Angst und Zweifel.

V: Maria sprach: An mir geschehe dein Wort. Du verantwortungsbewusste Frau in einsamer Entscheidung,

A: begleite auch uns in unserer Entscheidung.

V: Maria brach auf und ging eilends zu Elisabeth. Du liebende Frau in der Begegnung und Freundschaft,

A: begleite auch uns in Begegnung und Freundschaft.

V: Maria sprach: Die Kleinen richtet er auf. Du helfende Frau im Bund mit den Armen,

A: begleite auch uns im Bund mit den Armen.

V: Josef wollte sie nicht in Schande bringen. Du gelassene Frau in der Verwirrung und Krise,

A: begleite auch uns in der Verwirrung und Krise.

V: In Bethlehem war kein Platz für sie. Du bescheidene Frau bei Zurückweisung und Ablehnung,

A: begleite auch uns bei Zurückweisung und Ablehnung.

V: Die Hirten fanden Maria und das Kind. Du glückliche Frau in der Nähe des Geheimnisses,

*Alter* Was kannst du von einem Mann erwarten, der seine eigene Familie nicht schont? Herodes hat ja zwei seiner Kinder über die Klinge springen lassen und seine Frau Mariamne ließ er ebenfalls hinrichten.

*Josef* Also wenn er schon die umbringt, die er gerne hat, was wird dann mit uns?

*Nachbar* Flüchen, Josef, das können wir tun. Weit weg flüchten und dieses verfluchte Land hinter uns lassen!

*Josef* Also Ruben, was sagst du da? Wo sollen wir denn hingehen, wir haben ja nicht einmal einen Wagen, um unsere Habseligkeiten aufzuladen.

*Nachbar* Irgendwohin. In die Berge, zu den griechischen Städten oder nach Ägypten, wenn es notwendig ist. Und vergiss den Wagen mit deinem Klumpert, schau nur, dass du schnell weiterkommst!

*Josef* Soll ich mein Haus und die Felder zurücklassen?

*Nachbar* Ja was denn sonst, Josef? Wir müssen jetzt unsere Haut und die unserer Kinder retten. Denke doch an deinen kleinen Burschen und an Maria, deine Frau. Was sagst du Alter, habe ich nicht recht?

*Alter* Also, vielleicht hast du recht und wir müssen uns wirklich auf den Weg machen. Aber so leicht wie du es erzählst, ist es nicht. Du bist in der Welt noch nicht herum gekommen, hast wenig gesehen. Ich war einige Jahre auf der der anderen Seite des Flusses. Mich bringt keiner mehr dort hin, auch wenn ich ein Stück meiner Seele dort vergessen hätte!

*Josef* Also dort, in Perea, über dem Jordan, soll dort nicht der Schwager Naftalie mit seiner Familie wohnen?

*Alter* Und schau, wie es ihm geht! Vorige Woche habe ich die Karawane der Moabiter getroffen und von denen gehört, dass es ihnen dreckig geht. Wie soll es auch anders sein! Stell dir nur vor wie es ist, wenn du in ein fremdes Land kommst, ohne Nachbarn und ohne Freunde. Du verstehst kein Wort weil die eine andere Sprache sprechen und du hast keine Ahnung, wie du grüßen oder Bitte und Danke sagen sollst. Sogar mit dem Essen kommst du nicht zurecht, dir fehlt dein Braten und deine Suppe von hier und sogar der Wein geht dir ab, obwohl er oft genug sauer war. Dann rennst du noch herum und bettelst um Arbeit und keiner gibt dir eine, weil sie schon zu wenig für die eigenen Leute haben. Warum sollen sie dann dir Fremden eine geben? So vergeht ein Tag nach dem anderen, deine Kinder finden keine Freunde weil sie von den anderen wie Aussätzige angeschaut werden. Deine Frau geht nicht aus dem Haus, weil sie die Sprache nicht kann, nicht einmal

zum Markt Einkaufen kommt sie. Du fühlst dich überflüssig, gehörst nicht dazu. Und dann springt dich die Traurigkeit an. Verflucht noch einmal, da bist du ganz alleine damit, weit weg von dem, das einmal zu deinem Leben gehört hat!

*Nachbar* Ist schon gut, Alter, aber du wirst ja nicht gleich krepieren, wenn du weggehst. Schau dir Moses an, er hat auch einmal flüchten müssen und ist wieder zurückgekehrt. Du gehst ja doch mit der Hoffnung weg, dass du eines Tages wieder zurückkommen kannst!

*Josef* Also ich werde meinen Sohn nicht in der Fremde aufziehen, ich bleibe hier!

*Nachbar* Es sind immer die Kinder. Wegen denen ziehen wir weg oder wegen denen bleiben wir hier. Weißt du Josef, was ich denke? Das sind keine Zeiten, um Frauen zu schwängern. Ehrlich, das meine ich ernst. Wisst ihr, was mir einer aus Bethlehem gesagt hat? Dass die Frauen im Süden irgendwelche Säfte trinken, um nicht schwanger zu werden.

*Alter* Und warum das?

*Nachbar* Sie wollen keine Kinder haben. Wozu sie gebären, mühevoll aufziehen und dann kommen die Soldaten und stechen sie ab. Das tut weh! Solange dieser blutrünstige Herodes auf dem Thron sitzt, bekommen sie keine Kinder. Und recht haben sie!

*Alter* Nein, das glaube ich nicht, die haben nicht recht. Genau das Gegenteil. Begreifst du nicht, dass die genau das wollen? Wir sollen wenige sein und sie wollen uns in ihrem Joch eingespannt haben. Wenn wir keine Kinder haben, dann gibt es auch keine Hoffnung, dass wir das Joch einmal abschütteln können.

*Josef* Wir setzen unsere Hoffnung auf den Messias, der soll bald kommen, so sagt es unser Rabbi. Nur lässt er sich schon ziemlich lange Zeit ...

*Alter* Nein, Josef, der Messias wird sich nicht beeilen, solange wir uns nicht selber auf dem Weg machen. Die Freiheit kommt nicht von alleine, wir müssen sie schon suchen. Schau dir deine Hände an. Siehst du es nicht? Dort ist der Messias! Balle deine Hand zur Faust: Dort ist die Kraft des Messias! Unsere Kraft ist in unseren Händen. Unsere einzige Armee sind unsere Kinder. Deswegen werden sie von ihnen getötet, weil sie Angst davor haben, dass die sich zusammenschließen und mit vereinten Kräften den Tyrannen vom Thron stoßen. Sie haben Angst und deshalb bringen sie die Kinder um, Herodes und der Kaiser in Rom. Sie halten sich für furchtbar stark weil sie töten können, aber im Grunde ihrer Seele haben sie Angst denn sie wissen,

dass sie früher oder später vom Volk gestürzt werden. Erinnerst euch nur an das, was in Ägypten vor über tausend Jahren passiert ist. Die Hebräer wurden vom Pharao unterdrückt und doch konnten sie sich befreien.

*Nachbar* Damals war es Moses ...

*Alter* Und heute kann es irgendeiner von unseren Burschen sein. Benjamin zum Beispiel, der Sohn von Rebeka oder Jesus, der Sohn von Maria. Solange wir unsere Kinder haben, gibt es Hoffnung. Sie werden den Weg weitergehen, den wir beginnen. Moses hat es nicht geschafft, das verheißene Land zu betreten. Es waren die anderen, die ihm gefolgt sind. Das Exil dauerte 40 Jahre, aber dann war es zu Ende ...

*Maria* In dieser Nacht war Josef sehr besorgt, als er nach Hause kam. Er erzählte mir vom Schwager Neftali, der geflüchtet war. Ebenso von Ismael und seiner Frau, die ebenfalls aufbrechen werden. Viele unserer Nachbarn überlegten ernsthaft, das Land zu verlassen und weit weg zu ziehen. Es waren wirklich schlechte Zeiten. Ich sage dir nur eines, Matthäus, dieser Alte aus Nazareth hatte Recht. Was wir durchmachten war so ähnlich wie damals, als unsere Vorfahren in Ägypten unterdrückt und ausgeraubt wurden.

**Erzählerin** Matthäus, der Zöllner gewesen war, hat Maria ganz aufmerksam zugehört und er merkte sich ihre Worte. Einige Jahre später, als er zu Federgriff um sein Evangelium aufzuschreiben, erinnerte er sich an die Erzählungen vom Messias und der Befreiung aus Ägypten und sprach von Jesus als dem neuen Moses, der von Gott gerufen wurde, um sein Volk zu befreien.

### Magnificat (GLN 395)

1. Den Her-ren will ich lo-ben, es jauchzt in Gott meine Geist.  
denn er hat mich er-ho-ben, dass man mich se-lig preist.  
An mir und mei-nem Stam-me hat Gro-ßes er vol-  
bracht, und hei-lig ist sein Na-me, ge-wal-tig sei-ne Macht.

2. Barmherzig ist er allen; / die ihm in Ehrfurcht nahn; / die Stolzen lässt er